

Audiovisuelle Beeinträchtigungen im Alter

Weltweit nehmen Hör- und Sehbeeinträchtigungen zu. Laut Weltgesundheitsorganisation sind 360 Millionen Menschen hörbeeinträchtigt und über 285 Millionen sehbeeinträchtigt. In der Schweiz sind rund eine Million Menschen von einem Hörverlust betroffen. Eine Hörbeeinträchtigung mit einem gleichzeitigen Verlust des Sehens ist besonders bei den über 70-Jährigen häufig, wie für die Schweiz jüngste Ergebnisse der Studie Spitex Plus zeigen. Andere Studien haben erwiesen, dass eine gleichzeitige Beeinträchtigung des Hörens und Sehens Auswirkungen auf die Sicherheit im häuslichen Umfeld hat. Bislang wurde in der Schweiz aber nicht untersucht, inwiefern sich die subjektiv erlebten Beeinträchtigungen auf das Sicherheitsgefühl von Personen im Alter von über 70 Jahren mit gleichzeitiger Hör- und Sehbeeinträchtigung auswirken. Diese Wissenslücke hat Auswirkungen auf die professionelle Pflege: Den Pflegenden kann keine spezifische Beratung angeboten werden, und die gezielte Evaluation von Pflegehandlungen ist schwierig.

Beschreibung

Hintergrund

Umfassende Studien haben erwiesen, dass eine gleichzeitige Hör- und Sehbeeinträchtigung Auswirkungen auf die Sicherheit im häuslichen Umfeld hat. Besonders Hörbeeinträchtigungen führen häufig zu einer – sei es tatsächlichen oder auch nur empfundenen – Stigmatisierung. Diese kann in eine Depression münden, welche in der Regel die gesamte Familie in Mitleidenschaft zieht. Zudem begünstigen Hörbeeinträchtigungen den Abbau kognitiver Fähigkeiten sowie die Entwicklung von Demenzerkrankungen.

Bislang ist für die Schweiz wenig bekannt über die Alltagssituation von Personen über 70 Jahren mit gleichzeitiger Hör- und Sehbeeinträchtigung. Insbesondere ist unklar, wie Betroffene ihren Alltag gestalten und inwieweit sie sich in der Teilhabe an Alltagsaktivitäten eingeschränkt fühlen. Zudem fehlt für die Population der über 70-jährigen Hör- und Sehbeeinträchtigten ein Angebot an Pflege und Beratung, welches geeignet wäre, Unfälle im häuslichen Umfeld systematisch zu verhindern.

Ziel

Die Studie will die Alltagsgestaltung von hör- und sehbeeinträchtigten Personen aus der Sicht der Betroffenen beschreiben. Daraufhin sollen anhand der gewonnenen Ergebnisse geeignete Strategien zur Prävention von Unfällen sowie ein Beratungsangebot für Pflegenden entwickelt werden.

Vorgehen

Es werden sowohl qualitative als auch quantitative Daten erhoben. Dazu werden 60 leitfadengestützte Einzelinterviews mit hör- und sehbeeinträchtigten Personen im Alter über 70 Jahre geführt. Zur Datenerhebung gehören auch die Dokumente über die jeweilige Hör- und Sehbeeinträchtigung sowie Informationen über den Einsatz von Hilfsmitteln und über notwendige Beratungen zum Einsatz dieser Hilfsmittel. Zusätzlich wird mit den Befragten ein Fragebogen zur Alltagsgestaltung ausgefüllt. Die Befragungen finden im persönlichen Wohnumfeld der hör- und sehbeeinträchtigten Personen statt. Das Projekt erstreckt sich inklusive Datenerhebung und -Auswertung über 18 Monate.

Erwarteter Erkenntnisgewinn

Die Untersuchung generiert Wissen über die Beziehung zwischen selbständiger Lebensführung und Abhängigkeit bei hör- und sehbeeinträchtigten Personen über 70 Jahre in der Schweiz und beschreibt die Bedeutung des Unfallrisikos aus der Sicht Betroffener.

Diese Erkenntnisse verhelfen Pflegenden dazu, sich in die Lebenswelt von hör- und sehbeeinträchtigten Personen zu versetzen. Sie können diese Personen mithilfe dieser Informationen gezielt unterstützen und die Selbstpflege fördern. Ein bedürfnisgerechtes Pflegeangebot kann frühzeitige Heimeintritte verzögern oder gänzlich vermeiden. Zudem können Pflegenden primäre Bezugspersonen gezielt unterstützen und einbinden, so dass die Auswirkungen von Beeinträchtigungen im

